

hung zu Wenzel IV., die meist konfliktreich war. Viel Platz wird auch Jodoks Brüdern eingeräumt: Prokop und Johann Sobieslav, der Patriarch von Aquileia wurde; mit ihnen befand sich Jodok so gut wie stets in Zwistigkeiten. Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis, Personen- und Ortsregister sowie Itinerare aller drei mährischen Markgrafen schließen das gut lesbare und verlässliche Werk ab. Leider sind allerdings im Personenregister alle tschechischen und deutschen Adeligen aus unbekannten Gründen und ohne „Vorwarnung“ unter ihren Geschlechternamen alphabetisch unter dem Buchstaben „z“ [= von], also am Schluß aufgeführt, die französischen Adeligen unter „de“ und die italienischen unter „di“. Störend wirkt sich auch die Positionierung der Anmerkungen an den jeweiligen Kapitelenden aus. Das Fehlen einer fremdsprachigen Zusammenfassung ist ebenfalls mit Bedauern zu konstatieren.

Ivan Hlaváček

Veronika SLEZÁKOVÁ, Moravsko-rakouský landfrýd z roku 1414 [mit Zusammenfassung: Der mährisch-österreichische Landfriede von 1414], *Český časopis historický* 100 (2002) S. 579–585, arbeitet besonders die Tatsache heraus, daß es sich um einen überterritorialen Landfrieden handelte, den aber nicht die Landesherren, sondern nur ihre Beauftragten vereinbart hätten.

Ivan Hlaváček

Aline S. TAYLOR, Isabel of Burgundy. The Duchess Who Played Politics in the Age of Joan of Arc, 1397–1471, Lanham, MD u. a. 2001, Madison Books, XXIV u. 232 S., Karten, 8 Abb., ISBN 1-56833-227-0, USD 27,95. – Die Vf., die 1978 den Grad eines Ph.D. mit einer, wie in den USA üblich, nur als Rückvergrößerung eines Microfilms erhältlichen Arbeit zu Isabel unter dem Titel „The Diplomatic Career of Isabel of Portugal, 1435 to 1457“ erlangte, bietet mit diesem hübsch aufgemachten Buch ein auf die politisch-diplomatischen Aspekte konzentriertes Lebensbild der Herzogin, in dem die Quellen- und Literaturnachweise auf ein Mindestmaß beschränkt sind. Bereits der Untertitel verrät, daß offenbar an ein historisch interessiertes breiteres Publikum in englischsprachigen Ländern gedacht ist, an dessen vermutetes Bild von einem eher finsternen europäischen Spät-MA sich die Vf. (unter dem Einfluß des Verlagslektorats?) gewissermaßen „heranschreibt“. Die um eine Einbindung der Biographie Isabellas in den Zeithintergrund bemühte, gut lesbare Darstellung ist gekennzeichnet durch griffige Verkürzungen, durch den Versuch einer sprachlichen Visualisierung der konkreten Lebensumstände, bisweilen auch durch Auffüllung der Lücken in den Quellen mit emotionaler Empathie. Über die zugrundeliegende Bewertung der politischen Stellung von Frauen, vor deren Hintergrund Isabella, wie es im Klappentext heißt, als „Renaissance woman in a medieval world“ erscheinen soll, bzw. eigentlich über die Frage, was denn Politik in der internationalen hochadligen Schicht des späten MA überhaupt bedeutet, könnte man sich freilich streiten (vgl. auch DA 57, 825 f.).

C. M.